

70 MINUTEN VOLL UNGEHEURER ENERGIE

Jugendclub des Konstanzer Theaters geht in der Spiegelhalle mit dem Stück Genua 01 unter die Haut

Im Jahr 2001 gab es den 11. September und es gab den G8-Gipfel in Genua. Was in der norditalienischen Hafenstadt geschah, ist mehr oder weniger unter den zusammenstürzenden Twin Towers in New York begraben worden. Fausto Paravidino hat die Ereignisse in seiner Heimatstadt im Stück „Genua 01“ rekonstruiert.

Der Jugendclub des Konstanzer Theaters hat aus der akribischen Rückschau ein Stück Theater gemacht, das einem in die Knochen fährt. Fast den gesamten Raum der Spiegelhalle hat Stephan Testi mit einem Drahtgitter eingefasst, dem Publikum bleibt nur ein relativ schmales Geviert für Stehplätze. Innerhalb des Drahtgitters liegen junge Leute wild durcheinander. Man hat sie weggesperrt, was die Globalisierungsgegner zunächst nicht besonders zu stören scheint. Es ist Party mit der "Internationalen" als Stimmungsmacher. Das 42-köpfige Ensemble des Jugendclubs unter der Regie von Felix Strasser und Wulf Twiehaus lässt es gleich von Anfang an krachen. Da hat sich alles versammelt, was gegen irgendetwas in der Welt ist. Die einen tragen Hippiekluft und sind auch sonst ziemlich soft drauf, die anderen Springerstiefel und sehen so aus, als hätten sie nichts gegen ein bisschen Randal. Eines eint sie: Es kotzt sie an, diese Arroganz der Macht in den Larven der acht Staatschefs der reichsten Nationen der Erde, die im Palazzo nebenan die Welt aufteilen. Die anfängliche Distanz zu dem wilden Treiben hinter dem Drahtzaun ist nicht lange aufrecht zu erhalten. Und am Ende des Abends findet man die Antworten gar nicht mehr so lustig.

Es ging durch die Presse, bevor die New Yorker Ereignisse alles überlagerten: Mehrere 100 000 Globalisierungsgegner lieferten sich mit der italienischen Polizei Straßenschlachten, wobei schon damals das harte Vorgehen der Carabinieri angemerkt wurde. Was Fausto Paravidino in seinem Stück anklagt, geht weit darüber hinaus. Zumindest legt er nahe, dass die Polizeikräfte des Silvio Berlusconi die Provokationen der gewalttätigen „Schwarzen Blocks“ geduldet, wenn nicht gefördert hat, um mit Macht zurückschlagen zu können.

„Genua 01“ ist kein ausgewogenes Polittheater, sondern bezieht Stellung. Die Konstanzer Inszenierung unterstreicht das noch. Hier hat vor allem eine Seite Unrecht, nämlich der Staat. Und wie. Dann kommt es, wie es fast kommen musste. Ein Polizist tötet einen jungen Demonstranten. Notwehr hieß es. Die Fakten legen etwas anderes nahe. Schließlich der nächtliche Überfall der Polizei auf ein Nachtlager der Demonstranten, das mit Blutvergießen und Massenverhaftungen endet. Wie die jungen Darsteller diese Gewaltexzesse ins Bild setzen – da bleibt einem die Luft weg. Wie zuvor das Happening mit Cat-Stevens-Songs ist auch jetzt die ungeheuerere Kraft zu spüren, die die gesamten 70 Minuten von diesem Ensemble ausgeht. Neun Monate haben Strasser und Twiehaus und die 42 Jungdarsteller miteinander gearbeitet, das Resultat ist mehr als außergewöhnlich. Auch bei der Konstanzer Polizei hat man mit der Videokamera vorbeigeschaut und ein eindrucksvolles Gespräch geführt. Jeder hat seine eigene Wahrheit, die alle mit „Ich weiß, dass“ beginnen.

Maria Schorpp

ZUR VERANSTALTUNG

